

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 16 Rpf. Bei Wiederholung oder Mensenabdruck wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Federstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe A RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rpf. Postgebühr. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 29. Januar 1940

Nr. 24

In ganz Frankreich keine Personenzüge mehr!

Katastrophale Transport- und Versorgungsschwierigkeiten / Ab heute Reiseverkehr nur in besonderen Fällen mit Güterzügen möglich / Auch viele internationale Züge fallen aus

Von unserem Korrespondenten

Calw, 28. Januar. Die französischen Transportverhältnisse sind nun in ein äußerst kritisches Stadium getreten. Nachdem seit kurzem die Schnellzüge überhaupt ausfallen und der Personenverkehr stark eingeschränkt worden ist, wird nun durch eine Bekanntmachung der Eisenbahnverwaltung ab Montag der Personenverkehr in Frankreich bis auf weiteres vollständig eingestellt. Auch eine Anzahl internationaler Schnellzüge, z. B. zwischen Paris und der spanischen Grenze, fallen aus. Auf dieser Strecke war der internationale Verkehr erst vor wenigen Wochen wieder aufgenommen worden.

Personen, die trotzdem Bahnfahrten unternehmen wollen, müssen einen entsprechenden Antrag einreichen und dabei triftige Gründe nachweisen. Falls die Gründe als hinreichend angesehen werden, werden diese Personen in Wagen befördert, die den Güterzügen an-

gehört werden. Die Eisenbahndirektion übernimmt jedoch keine Verantwortung dafür, ob und wann die Reisenden ihren Bestimmungsort erreichen.

Die Verordnung besagt, der Regierung sei daran gelegen, den Personenverkehr vollständig zu unterbinden. Zur Begründung wird auf die Versorgungsschwierigkeiten Frankreichs hingewiesen, die einen Stand erreicht haben, der den rücksichtslosen Einsatz aller Transportmittel für Verpflegung und Nachschubverbede erfordert. Diese einschneidende Maßnahme erscheint zur gleichen Zeit, da die französischen Blätter sich höhnisch über die deutschen Verkehrsbeschränkungen lustig zu machen gauen.

Zwei französische Dampfer versenkt

Englisches Vorpостenschiff zerschellt

Amsterdam, 28. Januar. Das englische Vorpостenschiff „Merisa“ ist in der Nähe der Insel Man an einem Felsen zerschellt; die zwölf Mann Besatzung ist ertrunken.

Ferner ist der englische Dampfer „Surreybro“ (862 Bruttoregistertonnen) bei Annaberg mit einem holländischen Dampfer angelegt „zu-

sammengefahren“ und schwer beschädigt worden.

In Vigo wurden von dem spanischen Frachtdampfer „Castillo de Leon“ schiffbrüchige Seeleute an Land gerettet. Von der französischen Dampfer „Louray“ (4000 BRT) angehörend. Das französische Schiff wurde auf der Höhe der nordspanischen Küste versenkt. Von der 350tägigen Besatzung kamen acht ums Leben. Die geretteten Matrosen berichteten, daß auch der französische Frachtdampfer „Alsacien“ torpediert worden sei. Die „Alsacien“ fuhr mit der „Louray“ in einem Geleitzug, der von der Senegalküste nach Frankreich fuhr. Das Schicksal der Besatzung der „Alsacien“ ist unbekannt.

Auf eine Mine getrieben ist unweit der berüchtigten Downs das holländische Motortransportschiff „Marura“ (8245 BRT).

Die norwegische Marsojen, die von einer britischen Schaluppe in einen Rettungsboot gefahren und in einen irischen Hafen gebracht wurden, berichten, ging ihr Dampfer „Sonja“ (1828 BRT) im Nordatlantik unter.

Der schwedische Dampfer „Sylvia“ (2300 BRT) ist überfällig. Das Schiff hatte mit zwanzig Mann Besatzung am 9. Januar Hull in Richtung Göteborg verlassen; man nimmt an, daß das Schiff untergegangen ist.

Größte Völkerwanderung unserer Zeit

Reichsführer // Himmler begrüßte die letzten Treckzüge der aus Wolhynien und Galizien heimkehrenden Deutschen

Deutsch-Przemysl, 28. Januar. In dem knappen Zeitraum von fünf Wochen vollzog sich die Umsiedlung des deutschen Bauernvolkes aus Wolhynien und Galizien aus dem sowjetrussischen Hoheitsgebiet ins Reich. 120 000 hatte man erwartet, 160 000 folgten dem Ruf des Führers. Nicht einer blieb zurück. So vollzog sich in den letzten Wochen die größte Völkerwanderung unserer Zeit, das erschütternde Tatbeständnis eines großen Volksstammes zum Führer und zum Reich.

Während die Erstangekommenen heute schon auf ihren neuen Höfen arbeiten, überschritten jetzt die letzten Treckzüge bei Deutsch-Przemysl die Grenze. Der Reichsführer // Himmler begab sich deshalb in seiner Eigenschaft als Reichskommissar zur Festigung des deutschen Volkstums an die Grenze am Sam, um die letzten Züge der Rückkehrer persönlich zu begrüßen.

Ein glücklicher Zufall wollte es, daß gleichzeitig auch der vorletzte Eisenbahntransport Volksdeutscher aus Galizien eintraf.

Als diese Volksdeutschen aus dem etwa 700 Familien zählenden von deutschen Dorf Przemysl dau in das seit 1734 keine Polen einheiraten durften, und dann die mit der Bahn aus Lemberg kommenden Volksdeutschen den Reichsführer // Himmler erkannten, in dessen Begleitung sich neben dem Stellvertreter des Generalgouverneurs für die besetzten polnischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seydewitz, auch der Leiter der Volksdeutschen Mittelstelle, // Oberggruppenführer Lorenz, befand, kannte ihre Freude keine Grenzen.

Mit glückseligen Gesichtern entboten sie dem Reichsführer // Himmler „Heil Hitler“ auf deutschem Boden, immer und immer wieder schütteln sie ihm die Hand und beteuern ihre Freude, nach langen Jahren des Kampfes um ihr Deutschland nunmehr die Heimat betreten zu können. Dabei wandern ihre Gedanken zum Führer, zum „großen Vater Hitler“, wie ihn die galiz-

ischen Deutschen nennen. „Gott sei dank“, wie sein dabei!“, rufen sie in polnischem Dialekt die Führer der mit prächtigem Pferdmaterial bewpannten und mit Hakenkreuzfahnen geschmückten Planaugen.

Nicht minder herzlich ist die Begrüßung der mit der Eisenbahn von jenseits der deutsch-russischen Interessengrenze kommenden Volksdeutschen, die die Auswanderer mit fräftigen Heil-Hitler-Rufen begrüßen und damit der Heimat den ersten Gruß entbieten. Ebenfalls wie auf der Brücke erludigt sich der Reichsführer // auch bei diesen Deutschen eingehend über ihre Herkunft, ihr Schicksal und über die Strapazen, die diese Heimkehr ins Reich ihrer Väter unvermeidlich mit sich brachte. Ganz gleich, ob es sich um tagelange Fahrten mit dem Treck, ohne Schlaf, nur von kurzen Futterpausen für die Tiere unterbrochen, oder um eine nicht minder anstrengende

lange Fahrt in den russischen Eisenbahnwaggons bei grimmiger Kälte handelte, sind diese Beschwerden als Selbstverständlichkeit hingenommen und überwunden worden.

Der Reichsführer // nahm dann im Kreise der Volksdeutschen das von der NSD. bereitgestellte Mahl ein, nachdem er zuvor einen ausgedehnten Gang durch das in der noch aus der österreichischen Zeit stammenden Vorkriegsstadt in Deutsch-Przemysl untergebrachte erste Lager für die Rückgeführten gemacht hatte.

Bis jetzt haben rund 105 000 Volksdeutsche aus Galizien und Wolhynien per Ache und rund 35 000 mit Trecks die deutsch-russische Interessengrenze überschritten. Es werden nunmehr noch ein Zug aus Galizien und vier aus Wolhynien erwartet, so daß sich die Gesamtzahl der rückgeführten Deutschen auf etwa 160 000 stellen wird.

Der Lügen'ord hatte einen schlechten Tag

Engische Arbeiter unterbrechen Churchill's Gelassel mit stürmischen Zwischenrufen

Berlin, 28. Januar. Lügenlord Churchill hielt am Samstag vor einer Versammlung im Manchester-Haus eine Rede, die mehrfach durch Zwischenrufe und Protestkundgebungen der anwesenden Arbeiter gestört wurde, insbesondere, als Churchill ihnen erklärte, daß jetzt keine Zeit für Wohlleben sei — als ob der englische Arbeiter unter der Herrschaft der britischen Geldad Demokratie in seinen Slums und Ghettosquartieren überhaupt jemals ein Wohlleben gekannt hat.

W. C. konnte sich auch nicht den Beifall der Zuschauer sichern, als er auf 1 300 000 Arbeitslose verwies, aber fast im gleichen Atemzug die geleerten und halbgelernten Arbeiter aufrief, die Arbeitsleistungen wesentlich zu verstärken. Als Churchill dazu überging auch auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Erzeugung eine allgemeine Erhöhung des Arbeitseinsatzes zu fordern, wurde er erneut durch Zwischenrufe unterbrochen.

Auch in seinen politischen Betrachtungen hatte der Lügenlord am Samstag einen schlechten Tag. Nachdem er loben versichert hatte, daß die „deutschen Schiffe von den Meeren vertrieben“ worden seien, sprach er von schweren Opfern, die die britische Flotte unaufhörlich bringen müßte und ermahnte seine Zuhörer, nicht den Mut fallen zu lassen, wenn sie von täglichen Verlusten der Marine hörten.

Derselbe Churchill, der noch vor wenigen Tagen als Agent-Provokateur der englischen Kriegs-

politik unumkehrliche Drohungen gegen die neutralen Staaten ausstieß, versuchte in seiner Rede am Samstag die Welt über die wahren Absichten der englischen Kriegspolitik zu täuschen, indem er von der Bedrohung der Neutralen durch Deutschland sprach. Es ist bezeichnend, daß auch Reuter sich gezwungen sieht, wenigstens einen Zwischenruf zu registrieren, während er den stürmischen Verlauf der Veranstaltung vollständig unterschlägt.

Gedenkfeier zum 30. Januar 1933

Neue Aufzeichnungen von Dr. Goebbels

Berlin, 28. Januar. Der Großdeutsche Rundfunk bringt am Dienstagabend von 20.30 Uhr bis 22.00 Uhr über alle Sender eine Gedenkfeier zum 30. Januar 1933. Reichsminister Dr. Goebbels hatte die Absicht, in dieser Gedenkfeier selbst das Wort zu ergreifen. Es ist ihm das aber wegen Arbeitsüberlastung leider nicht möglich. Er hat dem Deutschen Rundfunk deshalb aus seinen privaten Aufzeichnungen die später einmal veröffentlicht werden sollen die über den entscheidungsvollen Januar 1933 niedergelegten Abschnitte zur Verfügung gestellt. Der Deutsche Rundfunk hat für die Verlesung dieser Abschnitte die innerhalb der Gedenkfeier gegen 21 Uhr erfolgen wird den Staatschauspieler Rittmeister Karl Ludwig Diehl gewonnen. Der musikalische Teil der Sendung wird ausgeführt von dem Musikkorps der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg und mehreren SA-Chören unter Leitung von SA-Oberführer Fuhjel.

Rumänien über England entrüstet

Bukarest, 28. Januar. Der Bukarester Berichterstatter des „Messaggero“ leidet seinem Blatt einen Bericht über die Lage in Rumänien. Seit drei Tagen habe sich eine Welle der Entrüstung im rumänischen Volk gegen England gebildet. Man erkläre in Bukarest, daß England an zwei Mittel denke, mit denen es Rumänien hofen zu können: Es wolle künstlich die Preise hochtreiben, um dann mit Hundert einen Aufkauf vorzunehmen. Wenn dies nicht genüge, denke England daran, die Wirtschaftsbeziehungen mit Rumänien abzubrechen. Aber auf diese Drohung habe Rumänien auf diplomatischem Wege klar geantwortet. Es habe London mitteilen lassen, daß es mit Deutschland nicht nur einen einfachen Handelsvertrag habe, sondern daß zwischen beiden Ländern eine wirkliche wirtschaftliche Zusammenarbeit bestehe. Deutschland sei Importeur von wichtigen rumänischen Rohstoffen und Rumänien gegenüber zugleich auch Exporteur von Industrieprodukten und Kriegsmaterial, die eine lebenswichtige Bedeutung für Rumänien haben.

Empörung habe die Tatsache in Rumänien ausgelöst, daß die englische Presse an die „Garantie“ für Rumänien erinnere habe. Die rumänische Regierung, so werde betont, habe die Garantie niemals verlangt, die ihr spontan angeboten wurde. Wenn Großbritannien jetzt auf seiner Haltung bestehe, zeige sich, so sagten die Rumänen, daß nicht Deutschland, sondern England den Krieg in den Südosten Europas tragen wolle. Die Sympathien für England sind in diesen Tagen schneller verdunstet als Benzin.

Neue russische Bahn nie eröffnet

Zu den Kohlenrevieren und Erzgebieten

Moskau, 28. Januar. Wie die „Pravda“ berichtet, wurde am Samstag in Karaganda (Kasachstan) der erste Zug abgefertigt, der auf der neugebauten über 800 Kilometer langen Eisenbahnstrecke Karaganda - Almolinsk - Karkal nach Magnitogorsk eine Probefahrt antrat. Damit besteht zum erstenmal eine direkte Verbindung zwischen den bedeutenden Kohlenrevieren von Karaganda und einem der wichtigsten Erzgebiete der Sowjetunion, den Erzlagern bei Magnitogorsk.

Um Mottas Nachfolger

Wer wird Schweizer Außenminister?

Eigenbericht der NS-Prese
Bern, 29. Januar. Nach dem Tode von Bundesrat Motta hat sich für die Schweiz nicht nur die Frage seiner Nachfolge im Bundesrat gestellt, sondern auch die Neubesetzung des Schweizer Außenministeriums, d. h. des politischen Departements. Dazu wird bekannt, daß das politische Departement aus dem bisherigen Bundesrat heraus besetzt wird. Man nennt hier zwei Namen, den des jetzigen Bundespräsidenten Bilet-Golas und den des Bundesrats Etter. Beide sind mit den Gedanken an Motta eng verknüpft und haben schon zahlreiche Beweise von Tatkraft und diplomatischem Können geliefert.

Im März neue China-Regierung

Nationalregierung repräsentiert ganz China

Peking, 28. Januar. Die neue chinesische Nationalregierung wird, wie Wangschingwei erklärte, voraussichtlich Anfang März gebildet werden. Die Nationalregierung beansprucht für sich, der Repräsentant ganz Chinas einschließlich Nordchinas, der Mongolei und der Gebiete der Tschingtinger Regierung zu sein. Mit Einsetzung der neuen Regierung werde das Tschingtinger Regime als ungesetzlich erklärt werden.

Neuwahlen in Kanada erzwungen

So sieht englische Dominion-Freiheit aus

Eigenbericht der NS-Prese
Ottawa, 29. Januar. Wie Premierminister Mackenzie King bekannt gab, werden die von England erzwungenen Neuwahlen zum Parlament am 26. März stattfinden. Von den überraschend ansehnlichen Wahlen werden auch die kanadischen Truppenverbände, die bereits in England angekommen sind, betroffen. Die kanadischen Truppen werden am 18. März in England wählen. Ihre Stimmzettel sollen mit dem Atlantik-Clipper der panamerikanischen Airways von Lissabon über Reykjavik nach Kanada gebracht werden.

Todesfahrt nach England

Gestern gemeldete Schiffsverluste:

Name	Nationalität	Ursache	Tonnen
„Merisa“	britisch	ges.	—
„Surreybrock“	britisch	besch.	862
„Tournay“	franz.	vers.	4000
„Alsacien“	franz.	vers.	—
„Mamura“	holländ.	Mine	8245
„Sonja“	norweg.	ges.	1828
„Sylvia“	schwed.	ges.	2300

Parole: Blut gegen Gold

Ruhe beschäftigt eine Wehrmannschaft

Berlin, 28. Januar. Stabschef Luke beschäftigt in Beileitung des SA-Obergruppenführers von Jagow, der zur Zeit Wehrmachturlaub hat, am Sonntag übernehmend eine SA-Wehrmannschaft bei ihrem Dienst auf dem Uebungslande des Sturmbannes I der SA-Standarte Feldherrnhalle in Berlin-Nichterfelde. Die Wehrmannschaften waren gerade im Gelände gruppenweise bei der Ausbildung. In Ordnungsbüchlein zeigten die Männer, daß sie schon soldatische Disziplin haben. Andere verrieten bereits große Erfahrungen im Leben mit Kompaß und Karte. Auch am Zielaerät konnte sich der Stabschef von der erlösenden Arbeit der Wehrmannschaft überzeugen. Es ist ein Beweis für die gründliche Arbeit der SA, überhaupt, daß sie auch heute noch über genügend Ausbilder verfügt, obwohl weit über die Hälfte ihrer Männer im Felde steht. Sie wird darum die große Aufgabe der vorläufigen Wehrziehung auch während des Krieges lösen. Der Stabschef war mit den Leistungen der Wehrmannschaft zufrieden. Nach der Beileitung hielt er an die neuen Freiwilligen eine Ansprache: Es ist gewiß nicht leicht, neben materiellen Opfern auch manchmal auf die Freizeit zu verzichten. Aber wir müssen uns als deutsche Menschen durch die Tat auf die Zeit einstellen. Wir müssen das alles tun nicht nur für uns selbst sondern für unsere Kinder und unsere Zukunft. Dieser letzte entscheidende Satz unserer Väter ist nichts anderes als eine Auseinandersetzung eines alten Systems gegen ein neues, heute außenpolitisch genau so, wie wir es innenpolitisch vor wenigen Jahren erlebt haben. Blut gegen Gold, das ist die Parole des Führers, die es durchzuführen gilt. Das Blut des deutschen Volkes und damit sein Wesen wird Sieger bleiben in diesem Kampf um unsere Zukunft.

Der Downinatreck-Keks

Eine Erfindung von Frau Chamberlain

Kopenhagen, 28. Januar. Die Welt dankt den Engländern und ihren Ernährungsschwierigkeiten sowie der Gattin des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain eine bemerkenswerte kulturelle Erfindung: den Downinatreck-Keks. Von englischer diplomatischer Seite wird behauptet, Frau Chamberlain sei zu dieser bemerkenswerten Erfindung gelangt durch das Bestreben, die Tafel des Ministerpräsidenten vollkommen frei zu halten von allen rationierten Lebensmitteln. (Sollte der Alte sonst über seinen eigenen Krieg schimpfen?) Der Downinatreck-Keks zeichnet sich jedenfalls dadurch aus, daß er butter- und zuckerlos ist. Hoher die weitere Beschäftigung der Gattin des Ministerpräsidenten besaßen die Mittelmeeren englischer Blätter, daß sie jeden Morgen drei Stunden lang Briefe zu beantworten habe, die ihr von Bewunderern (sofern aus den hungernden Kontinenten) angingen, darunter von vielen Franzosen. (Was mögen die an Freundschaften bereithalten?) Sämtliche weiblichen Mitgließer des Haushalts des britischen Ministerpräsidenten sind, wie die Dienstbefreien Gazetten berichten, ferner damit beschäftigt, unter Frau Chamberlains Diktation Strömungen zu stricken. Besonders werden die zwölf französischen Soldaten, die sich Frau Chamberlain als „Kriegspatin“ ausgesucht haben, bedacht.

Coulondres Doppelspiel durchhaut

Lebhaftes Echo im neutralen Auslande

Berlin, 28. Januar. Auch die vierte amtliche Verkaufbaruna zum französischen Gelbbuch, die das hinterhältige Doppelspiel Coulondres während seiner Taktik als französischer Botschafter in Berlin bei aller Sachlichkeit mit schmerzlicher Schärfe bloßlegt, hat im neutralen Auslande und deren Presse ein lebhaftes Echo gefunden. Es wird darin der dokumentarische Wert der Verkaufbaruna unterstrichen und Coulondres als Totenaraber der deutsch-französischen Verständigung gebrandmarkt. Auch in finnischen Blättern wird hervorgehoben, daß Coulondres als Anhänger der deutsch-französischen Verständigung aufzutreten sei, aber in Wirklichkeit, wie aus den Dokumenten des Gelbbuches hervorgeht, die entgegengesetzte Politik vertreten habe.

2 Dampfer aus Geleitzug herausgeschossen

Ueber 20000 Tonnen an einem Tag versenkt / Neue Niederlage für Churchill

Berlin, 28. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse. Tags zuvor gab das Oberkommando folgendes bekannt: Im Westen Spährtrupp- und Artillerietätigkeit, sowie Jagdüberwachung an der deutsch-französischen Grenze. Die dauernd erfolgreiche deutsche Seekriegsführung erbrachte allein am 25. Januar eine Versenkungsziffer von über 20 000 Tonnen. Außerdem versenkte im Atlantik ein deutsches U-Boot aus der Höhe von Porto zwei Dampfer aus einem englischen Geleitzug heraus. Die von England ausgestreute Behauptung, daß sich deutsche Truppen in russisch-östgalizien befänden, ist falsch.

Die britische Admiralität, die nach dem Grundsatz zu handeln scheint: „Neben ist Blech, Schweigen ist Gold“, hat bisher diese neue Versenkung von zwei Dampfern aus einem Geleitzug peinlich verschwiegen. Die neutrale Schifffahrt, die sie mit dieser Verschweigtaktik beruhigen will, wird aber trotzdem von Tag zu Tag eindringlich über die Fragwürdigkeit dieses angeblich „todsicheren“ Konvoi-Systems belehrt. Es werden immer weniger, die den Mut aufbringen, sich englischen Geleitzugführern anzuvertrauen, denn diese Schiffe führen den Tod im Wappen. Die deutschen U-Boote beweisen täglich selbst bei den schwierigsten Aufgaben, daß sie ihr Kriegshandwerk verstehen. — Die sichere Behauptung der englischen Presse von deutschen Truppenansammlungen in russisch-östgalizien ist eine zu plumpe Zwecklüge mit der Absicht, einen neuen Unruheherd im Baltan und in Südosteuropa zu schaffen, als daß

man gegen sie mit schwerem Geschütz aufzuziehen müßte. Mit beiden Feststellungen, so betont auch „Popolo di Roma“, wird die tendenziöse Feindpropaganda kräftig abgestoppt. Beide Feststellungen seien von größter Wichtigkeit. Einmal breche die von Churchill immer wieder aufgestellte Behauptung von der Sicherheit der Geleitzüge zusammen, mit der er noch vor wenigen Tagen die Neutralen zum Mitfahren in den englischen Geleitzügen ermuntern wollte. Wenn Churchill behauptet, der Anschlag an die englischen Geleitzüge sei der sicherste Schutz für neutrale Schiffe, so entpuppe sich diese Methode als der sicherste Weg zum Untergang. Mit der gestrigen Mitteilung des Oberkommandos über die Versenkung von zwei Handelsschiffen eines englischen Geleitzuges im Atlantik habe nicht nur die Welt zum erstenmal von dieser Tat eines deutschen U-Bootes erfahren, es habe vielmehr auch der Plan Churchills, die Neutralen zur Teilnahme am Krieg aufzuwiegeln, eine neue Niederlage erlitten.

Churchills Heke zum Weltkrieg

Norwegen will sich heraushalten

Oslo, 28. Januar. Der norwegische Außenminister Rødt gab der Osloer Zeitung „Aftenposten“ ein Interview über die vor einigen Tagen gehaltenen Churchill-Rede. Auf die Frage was er von der Aeußerung Churchills halte, antwortete der Außenminister wörtlich: Das würde ja bedeuten, daß die ganze Welt am Kriege teilnehmen soll. Ein neuer Weltkrieg also. Wer sollte darüber Gemühtung empfinden? Ich glaube alle müßten froh sein darüber, daß einige Länder sich heraushalten. Die kleinen Nationen haben jedenfalls keine Rolle im Kampf der Großen zu spielen.

John Bull schreit nach einem Diktator

Manchester Guardian: Englisches Volk muß den Gürtel immer enger schnallen

Amsterdam, 28. Januar. Die schweren Ernährungsorgen Englands, wie sie sich aus den Ausführungen des britischen Blockadeministers und aus der Aussprache im Unterhaus über die Lebensmittellage ergaben, beschäftigen die englischen Blätter sehr lebhaft. Die Leitartikel der Samstagpresse enthalten scharfe Kritik an den Versorgungsmaßnahmen der Regierung.

Besonders heftigen Angriffen ist nach wie vor der Ernährungsminister Morrison ausgesetzt. Kennzeichnend für die Lage sind besonders die Ausführungen des „Manchester Guardian“. Das Blatt erklärt, daß das englische Volk den Gürtel enger schnallen müsse. Die strenge Regelung des Verbrauchs in Deutschland sei kein Zeichen der Schwäche, das habe man in England noch nicht richtig begriffen. Das gleiche Blatt richtet an den Ernährungsminister die Frage, warum die Versorgung mit Futtermitteln so unzureichend sei und warum die Regierung nicht in der Zeit vor dem Kriege auch Futtertieren angelegt habe. Das Blatt unterstreicht, daß die Knappheit im Dezember so groß gewesen sei, daß nur 30 vom Hundert des normalen Futtermittelverbrauchs an die Vieh- und Geflügelzüchter habe geliefert werden können.

Auch die „Times“ übt scharfe Kritik an dem Ernährungsminister, weil dieser im früheren Stadium des Krieges zu zuverlässig gewesen sei. Das Blatt weist mit Besorgnis darauf hin, daß große Schlachtungen von Vieh und Geflügel vorgenommen würden, weil es an genügend Futtermitteln fehle. Gleichzeitig wird in der Presse erneut die Notwendigkeit einer scharfen und einheitlichen Leitung der Kriegswirtschaft gefordert. Die „Times“ bemängelt in diesem Zusammenhang, daß die verschiedenen ministeriellen Instanzen von wirtschaftlichen Gebieten gegeneinander, anstatt zusammenzuarbeiten. Es müsse eine höchste Autorität bestimmt werden, die allen Einflüssen des Staates auf wirtschaftlichem Gebiete zusammenzufassen hätte. Auch der „Daily Telegraph“ fordert erneut einen wirtschaftlichen Oberbefehlshaber.

wirtschaft gefordert. Die „Times“ bemängelt in diesem Zusammenhang, daß die verschiedenen ministeriellen Instanzen von wirtschaftlichen Gebieten gegeneinander, anstatt zusammenzuarbeiten. Es müsse eine höchste Autorität bestimmt werden, die allen Einflüssen des Staates auf wirtschaftlichem Gebiete zusammenzufassen hätte. Auch der „Daily Telegraph“ fordert erneut einen wirtschaftlichen Oberbefehlshaber.

Frankreich führte schon 185 Kriege

Dicht auf folgt natürlich England

Berlin, 28. Januar. Zwei amerikanische Geschichtsforscher, die Professoren A. Sorokin von der Harvard-Universität und N. Golowin von der Universität Cambridge (Massachusetts), haben vor einiger Zeit eine Arbeit veröffentlicht, in der eine Zusammenstellung aller Kriege enthalten ist, die in den letzten tausend Jahren von europäischen Nationen geführt worden sind. Das in manchen Teilen der Welt als so kriegerisch verschriene Deutschland kommt in dieser Uebersicht ausgezeichnet weg, während die ach so friedlichen westlichen Nationen mit großem Vorsprung an der Spitze stehen. Auch dies ist lehrreich.

Nach dieser amerikanischen Statistik führt Frankreich mit 185 Kriegen in tausend Jahren die Liste an, dicht gefolgt von England, das während des gleichen Zeitraumes in 176 kriegerische Auseinandersetzungen verwickelt war. Es folgen Rußland mit 151, Desterreich mit 131, Spanien mit 75 und Italien mit 32 Kriegen. Dann erst kommt an siebenter Stelle Deutschland, das in den letzten Jahrtausend nur 24 Kriege führte, fast ebensoviel wie die kleinen Niederlande mit 23 und achtmal weniger als das führende Frankreich.

Französisches Gespräch

In der französischen Zeitung „L'Intransigent“ findet sich folgendes Gespräch eines ihrer Korrespondenten mit einer 65 Jahre alten Witwe aus Nancy:

„Ist es richtig, daß Sie sieben Söhne an der Front haben?“

„Sieben Söhne und zwei Schwiegersöhne“, antwortete sofort Frau Colin. Das Leben in dieser Kriegszeit ist nicht leicht. Ich will mich gewiß nicht beklagen, aber mir fehlt die Arbeit. Seit Kriegsbeginn habe ich nur einmal als Wäscherin und einmal in einem Haushalt für je einen Tag Arbeit bekommen. Abends gehe ich zu meiner Nachbarin schlafen, da ich kein Geld habe, um mein Zimmerchen zu heizen. Meine Altersrente beträgt 165 Frank in vier Monaten. Dafür kann ich gerade die Miete zahlen. Man hat mir schon oft eine Erhöhung der Rente versprochen, aber bisher habe ich noch nie etwas erhalten.“

„Können Ihre Kinder Ihnen nicht helfen?“

„Aber ich kann doch keine Unterstützung von ihnen verlangen, wenn sie an der Front sind und nur eine Löhnung bekommen für die sie sich nicht einmal ein paar Zigaretten kaufen können. Ich muß in der Koffische essen oder mich bei Verwandten durchschlagen, die selbst nichts haben. Dabei bin ich noch ganz rüstig und könnte arbeiten. Ach, es wäre so nötig, wenn man sich bei uns in Frankreich auch um die armen Leute kümmerte.“

Da die französische Zeitung diesem Gespräch selbst keinen Kommentar hinzusetzt wollen auch wir darauf verzichten. Erwähnt werden muß nur daß der französische Frank etwa 55 Pfennig wert ist. Im übrigen spricht dieser Artikel für sich selbst. So sieht das soziale das freie, das „demokratische“ Frankreich aus!

Zivile dänische Geleitzüge

Fischkutter sollen Frachtdampfer besetzen

Kopenhagen, 28. Januar. In Dänemark soll ein alter Plan wieder aufgegriffen werden, der die Begleitung dänischer Frachtdampfer durch Fischkutter vorsieht. Ueber die Art der neuen Maßnahmen wird von amtlicher Seite erst dann etwas mitgeteilt werden, wenn der Minister für Handel und Seefahrt die Vorschläge überprüft hat. — Die Dänische Vereinigte Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat sich übrigens entschlossen, unter Ausnutzung der Kriegskonjunktur den vor einigen Jahren aufgegebenen Amerikadienst wieder aufzunehmen, und zwar unter dem Namen „Scandinavian-America-Line“. Mit fünf modernen Motorschiffen soll ein schneller Postdienstverkehr mit den Vereinigten Staaten betrieben werden, der den englischen Linien zweifellos erhebliche Konkurrenz machen wird.

Politik in Kürze

General Berghogs Antrag, wonach die Zeit gekommen sei, daß der Kriegszustand gegen Deutschland beendet werde, wurde mit 81 Stimmen gegen 59 im südafrikanischen Parlament abgelehnt.

Dänemarks Austritt aus dem Völkerverbund wird erneut von der Kopenhagener Zeitung „Fædrelandet“ gefordert. Dem Genfer Geist werde niemals mehr Leben eingehaucht werden können. „Darum Parole: So schnell wie möglich fort von Genf.“

Algerische Schützen wurden zu Zwangsarbeit und 10 Jahren „Aufenthaltsverbot“ (1) verurteilt, weil sie französische Landwirte terrorisiert hatten. Demnach scheinen die Kolonialtruppen eine Gefahr für die französische Bevölkerung zu sein, nicht aber als Kanonenfutter am Westwall.

Das Strafgericht Dänkirchen hat den kommunistischen Abgeordneten Marty zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, weil in seiner Wohnung 150 Kilogramm Flugblätter gefunden wurden. Marty befand sich seit Ausbruch des Krieges in Moskau.

Sir Wellesley stiehlt eine Flotte

Die Geschichte eines Neutralitätsbruchs

von H. P. Jacobsen-Faulück

Copyright by Carl Dunker Verlag, Berlin W 35

Der erste: Eine feindliche Batterie schweigt. Volltreffer haben deren Rohre aus den Lafetten geworfen. Der zweite: Er hat auf eigene Verantwortung einen Ausfall gemacht, sechs schwere Geschütze der Engländer vernichtet, die Mannschaft verjagt. Der dritte: Seine Batterie hat ein englisches Linienschiff so zuerichtet, daß es aus der Gefechtslinie aushelpt werden mußte.

Ja, ja — wenn es nur um den Kampf der Waffen ginge! Aber General Beymann ist auch durch die brennenden Strahlen geritten und da ist ihm ein wirrendes Gefühl in den Hals geflohen. So sehr er sich dagegen wehrt — die Angst vor der Verantwortung packt ihn an.

Er hat das Glend gesehen als er vom Westertor den Wall entlang bis zum Nordertor gegangen ist. Dort in der Allee hinaufschreit in die Deckung der Wallmauern lauern sie die armen Menschen und stieren in das Klammernmeer, das ihre Häuser und ihre Habe verschlingt.

Er hat zusammengetrommelt was er an Männern findet und hat sie eingereiht in die Löcher, die allüberall wo immer ein neuer Brandherd prallt, müde und erschöpft ihre Feuerpfeile einlegen — und immer verächtlich.

Es ist in der dritten Nacht des Grauens. Der General steht ganz allein auf dem runden Turm inmitten der Stadt. Um ihn herum lauern Brandbeschöße und Granaten. Sie alle denkt er schlagen nun irgendwo ein und jede verflucht was friedliebende Bürger in Fleisch und Mäße erhaben haben und manche töten einen Menschen, der nie eine Waffe trug.

Der einsame Mann auf dem Auslug des runden Turmes faltet die Hände: „Gott, der du bist im Himmel, sag mir, sag — ist dies meine Schuld?“

Was es die Antwort des Herrgotts, daß eine leuchtende Spur am Himmel sich senkte auf den Turm der Frauenkirche und aus dem Gotteshaus wie ein Fanal die Flamme emporzuckelte zu den Sternen?

General Beymann reißt sich zusammen. Verflucht er ist doch Soldat und weiß daß der Krieg seine unerbittlichen Gelebe selber schreibt und daß ein Geaner wie der da draußen hocht über jedes Gelebe der Menschlichkeit.

Das ist es! Es geht ja gar nicht mehr um den Kampf der Waffen. Es geht nur noch darum, ob er es verantworten kann hunderttausend wehrlose Menschen von einem entmenschten Feind abschlagen zu lassen.

Nein, er kann es nicht verantworten. Seine Soldatenehre wird vor der Geschichte seinen Mafel tragen wenn er dem Gehot der Menschlichkeit gehorcht. Er muß es tun, er muß der brutalen Gewalt die heiligen Rechte Dänemarks opfern.

Am nächsten Tage flattert die weiße Fahne über der Zitadelle.

Eine endlose Reihe Inartender Akerwaagen trägt die Sätrae zum Kriebhof. Noch schwelen die niedergebrennten Mauern und stüdt liegt der Qualm in den Strahlen. Die Prediger sprechen zu dem Wort: „Und ich hab einen Engel vom Himmel fahren, der hatte eine große Kette in der Hand,

und er ariff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan, und band ihn tausend Jahre.“

„Bestimmt wird er kommen“, sagten die Ueberlebenden, „der Mann, der den Teufel England bindet.“

Der Teufel England arinkt dazu. Er befehlt die Zitadelle, er befehlt die Flotte und auf den Gelligen der Werften am Holm zerichligt er alles, was zu neuem Schiffsbau gerüstet ist.

Dann kommt der Tag, an dem Major von Holstein und sein tapferer Adjutant der Oberleutnant Gleiß, auf dem „Ank-Anna-Platz“ aeaenüber dem Krieaschafen stehen.

Englische Kommandos schallen zu ihnen her. Auf allen Schiffen werden Segel gesetzt. Im Top der Grokmasten weht die britische Maaae.

Die Schiffe lösen sich von ihren Ankerplätzen. Das Linienschiff „Rona Christian VII.“ — es ist das herrlichste Schiff der Flotte — hat neunzig Kanonen und ist ganz neu — zieht vor der südlichen Brise als erstes aus dem Hund hinaus. Die anderen folgen: 17 Linienschiffe, 17 Freatanten und viele viele Korvetten und Aufklärungsboote. Dänemarks Flotte von unverhällter Machtater aeraucht losat davon.

Oberleutnant Gleiß, Sohn holsteinischer Erde, der sein Leben hat aeben wollen im Kampf um Dänemarks Recht, faßt die Hand seines Kommandeurs. „Eaen Sie herr Major, sagen Sie mir, gibt es ein Recht auf dieser Welt?“

„Lieber junger Freund, es gibt ein Recht. Nur braucht die Weltgeschichte manchmal laaee Zeit um aerecht zu sein.“

„Mutterliebe“ — medizinisch gesehen

Hornhautüberpflanzungen verhüten Erblindung

Der große erateufende Film „Mutterliebe“ läßt uns das Opfer einer Mutter erleben, die ihr aefundes Auge dahingibt, um das an einer Horn-

hautentzündung erkrankte Kind vor einer Erblindung zu retten. Ist eine solche Rettung durch Ueberpflanzung einer Hornhaut auf die erkrankte eines anderen Menschen, heute wirklich möglich? Die Augenheilkunde hat seit vielen Jahren danach gestrebt einen Ersatz für eine durch Entzündungen oder andere Erkrankungen zerstörte und damit undurchsichtige Hornhaut zu finden.

Erst in neuerer Zeit aelana es deutschen Augenärzten menschliche Hornhauttransplantate zu überpflanzen. Es waren hierbei bedeutame Gelebe der Gesehephysiologie zu beachten um zu verstehen, daß die neuen Gewebe von den erkrankten aufaeanat und dadurch ebenfalls wieder zerlöe wurden. Dem Augenarzt Dr. Glischka aelanaen zahlreiche erlöareiche Hornhautüberpflanzungen, die den Patienten wieder ihr Augenlicht zurückbrachten. Der in „Mutterliebe“ aeeante Vorgang ist medizinisch also durchaus einwandfrei.

Am der Geneswart aber ist das Entee eines aehunden Auges für diesen Zweck nicht unbedinat mehr erlöareich. 1936 verwendeten die Korcher Prof. Filatow und Dr. Nizette zum ersten Male die Hornhaut von Toten für Ueberpflanzungen. Es zeigte sich, daß Ueberlebende menschliche Hornhaut mehrere Stunden bis Tage klar und unzerlöet bleibt. Tappan aus dieser Hornhaut blieben auch in dem erkrankten Auge eines Lebenden durchsichtig und heilten auf ein Seitdem sind viele derartige Ueberpflanzungen aelanaen. Heute lueht man nach besseren Konservierungsmethoden der toten Hornhaut um händia einwandfreie Erlehmateriat zur Verfügung zu haben. Es muß allerdings betont werden, daß nicht in jedem Fall einer Hornhauterkrankung die Ueberpflanzung mit Eröla anamendet werden kann. Sie ist unmaßlich, wo die Hornhaut durch Geschwüre, Narbenlöe und weit voraeitrittene Verlöruna schon so beöchädigt ist, daß sich eine Ueide mit Erölaewebe nicht mehr schließen läßt.

Der Wochenspruch der NSDAP

Mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, suchen unsere Feinde nach Kriegsziele...

Uns Deutschen, die wir ohne zwingenden Grund angegriffen wurden, liegt dagegen das Ziel des Kampfes klar vor unseren Augen...

Wir kämpfen für ein Lebensrecht, ohne das wir auf die Dauer nicht existieren können.

Schulleiern am 30. Januar

Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gibt bekannt: Am 30. Januar, dem Tage der nationalen Erhebung...

Beihilfen für Obst-Neupflanzungen

Die Landesbauernschaft Württ. hat auch in diesem Winter die Möglichkeit Beihilfen für Obst-Neupflanzungen zu gewähren.

Die Bedingungen, unter welchen die Beihilfen gegeben werden, liegen bei den Bürgermeisterämtern auf.

NSKK-Verkehrshilfsdienst

Ab März auf den wichtigsten Reichsstraßen

Aus dem Gedanken heraus, verunglückten und hilfebedürftigen Menschen und Fahrzeugen auf den Landstraßen sofort wirksam helfen zu können...

nächst auf den wichtigsten Reichsstraßen eingerichtet sein wird und dann, selbst bei der anhaltenden Kraftverkehrsbeschränkung...

Der Motorgruppe Südwest sind 16 Zonen des Verkehrshilfsdienstes zur Betreuung unterstellt. Ein Zonenbereich umfaßt unter Berücksichtigung der Verkehrs- und telephonischen Anschlaglage in allgemeinen ein Gebiet bis zu 50 Streckenkilometer.

Aus den Nachbargemeinden

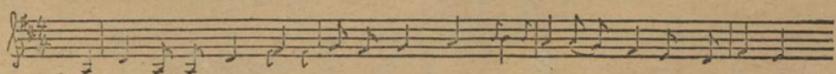
Neubulach, 29. Jan. Bürgermeister Müller begibt heute den 50. Geburtstag. Der Jubilar hat sich durch seinen stets hilfsbereiten Einsatz...

Schönbürg, 28. Jan. Maler Paul Meyer beim Sanatorium Schwarzwaldheim erhielt für 25jährige Dienstzeit das Treudienstehrenzeichen in Silber.

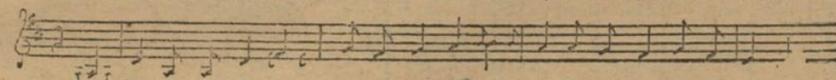
Langenbrand, 28. Jan. Bei dem durch Feuer zerstörten Rathaus handelt es sich um ein Gebäude, das etwa 200 Jahre alt ist und bis vor 50 Jahren Gemeindefesthaus war.

Das Lied der Landesschützen in Polen

Gedichtet von Oberleutnant Engelhardt, vertont von Dr. Adolf Seifert, Stuttgart



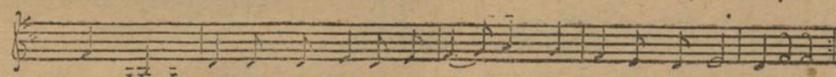
- 1. Greich in die Hand und ohne Zeit marsch! Wir Landesschützen marschieren.
2. Wir haben im Weltkrieg tapfer gekämpft im Donner der tausend Granaten.
3. Wir haben ein Weib und Kinder zu Haus, ihnen gilt unser Lieben und Sorgen.
4. Und denken wir oft auch an Haus und an Hof und fragen: Wann seh'n wir uns wieder?



- 1. Wir folgen des Führers großem Befehl, nie wieder zu kapitulieren.
2. Wir tragen die Orden und Bänder mit Stolz, wir sind ja die alten Soldaten.
3. Unter einem achtern leer Deutschland allein, dem herrlichen Deutschland von morgen.
4. Wir singen doch heute und morgen genau wie die Jungen bellau'f unsre Lieder.



- 1. Wir tragen nun wieder das graue Kleid, zu jedem Dienste und Opfer bereit.
2. Wir standen in Ausland, in Frankreich im Feld, nun hat uns der Führer aufs neue berufen.
3. Für Deutschland die uns die heilige Pflicht, und seh'n wir nicht selber dem Feind ins Ge-
4. Wir singen im Neuen, im Sonnenlicht, wir singen ins polnische Land hin.



- 1. ret. Wir marschieren von Posten zu Posten im Osten, im Osten.
2. st. Nun stehen wir wieder auf Posten im Osten, im Osten.
3. sch. So stehen wir dennoch auf Posten im Osten, im Osten.
4. ein. Wir stehen ja, wir stehen auf Posten im Osten, im Osten.

Der Text dieses erst in jüngster Zeit in einem württembergischen Landesschützenbataillon entstandenen Liedes wurde uns aus Polen zugeschickt...

Pforzheim, 29. Jan. Am Samstag nachmittag verstarb eine 50 Jahre alte Frau, sich und ihren 14jährigen Sohn in der Wohnung mit Leuchtgas zu vergiften.

Wichtiges in Kürze

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Verberbergungsgewerbe hat das Ausnahmeverbot für Speisefarten an den Außenfronten der Gaststätten...

Unter Hinweis auf die Leipziger Frühjahrsmesse 1940 hat das Oberkommando des Heeres angeordnet, daß, soweit truppdienstliche Gründe nicht entgegenstehen...

Der Reichsarbeitsminister betont in einem Erlass an die Arbeitseinsatzbehörden, daß die ausreichende Verorgung von Haushaltungen mit Kindern...

Letzte Frist für Schluß- und Bremsslicht

Müdsicht auf die besonderen Verhältnisse Der Reichsverkehrsminister weist darauf hin, daß er zuletzt die Frist zur Anbringung der zwei roten Schlußlichter...

Jede Familie Mitglied der NSV.

Oberst Lindeblatt

Roman eines Kämpfers von Ulrich Sander

Copyright 1939 bei Gerhard Stallng Verlag, Oldenburg i. O.

Leutnants sind ein tolles Volk. Sie kämpfen verzweifelt gut. Aber sind zu lauer. Töricht aber ein Kommandeur, der sie zu kurz und zu eng hält...

Zwei Leutnants Lindeblatt sind im Füsilierregiment Königin bereits gefallen. Ein Leutnant Lindeblatt und ein junger Assistenzarzt Lindeblatt gehören dem Regiment noch an.

Der Oberst Lindeblatt ist nicht jünger geworden. Man verliert nicht ohne Folgen zwei blühende Söhne. Und man führt nicht als alter Stabsoffizier so sehr selber Krieg wie ein junger Leutnant.

Der Oberst Lindeblatt ist nicht jünger geworden. Man verliert nicht ohne Folgen zwei blühende Söhne. Und man führt nicht als alter Stabsoffizier so sehr selber Krieg wie ein junger Leutnant.

Als die drei Regimenter im richtigen Gange sind, nimmt sich der Adjutant eines Abends das Wort und bittet den Obersten, nun an sich zu denken und mehr zu ruhen.

Oberst Lindeblatt lacht seinen Adjutanten aus. Sie kennen mich nicht, lieber Heiden! Gut gemeint... Und schönen Dank! Aber ich bin im Frieden verbrannt vor Bier auf diese Zeit...

Aber der Oberst hat es doch bedacht, was der Adjutant gesagt hat. Er versteht freimut, weiß freimut nur Wahrfastiges sagt. Er geht nachmittags an den Strand und badet. Schwimmt in der See und kommt sich in der Düne.

Von jetzt ab müssen alle Bataillone täglich an den Strand und baden. Einschließlich der Herren Offiziere. Auch alle Schreibstubeleute werden ausgeführt, und sogar die Herren Zahlmeister schwimmen.

Der Oberst crawl't weit drauhen herum. Man sieht nur die Schgumbahn. Er schwimmt allein. Weil doch niemand mithalten könnte.

Als eines Nachmittags ein junger Füsilier bei Seegang abgetrieben wird und ertrinken will, springt der Oberst in drei Sätzen aus der Düne ins Wasser, weil er alles sieht. Er geht hinterher in den Strom. Er faßt den Ertrinkenden. Der will sich in seiner Todesangst wehren...

Die anderen hatten es kaum bemerkt. Es soll kein lebendiges Leben hier in der Ruhe verkaufen, wenn es drei Tage später schießen muß!

Als der Oberst den Aufsichtführenden ob dessen Fahrlosigkeit andrückt, sehen die Füsi-

liere, wie die mächtige Brust arbeitet. Die brüllende Stimme kommt grollend wie aus dem Bauch. So arbeitet der gewaltige Leib in seinem Horn.

Sie ziehen sich alle ängstlich zurück. Der Oberst könnte einen nach dem anderen nehmen und zu Boden schlagen... Aber ein brüllender Stier befaßt sich nicht mit einer jungen Lämmerherde. Er geht grollend in die Düne.

Eines Nachmittags - die Regimenter exerzieren und spielen im weiten Dünenfeld, einige Bataillone baden - fährt ein großer grauer Wagen über den Sand und hält. Der General.

Der Oberst, eben vom Baden gekommen, geht mit seinen raschen und rauen Schritten auf den General zu, erstarbt zu seiner straffen Meldung wie ein junger Leutnant und begrüßt seinen General.

Ein schlanker, zierlicher Zwerg hebt seinen Arm hoch und nimmt dem Nielen die Hand von der Wühe. Mein liebes Lindeblatt! Da bin ich! Wie freue ich mich, Sie zu besitzen! Wie geht es dem den alten Füsilieren?

Der Oberst muß berichten.

Ei, ei, ei: Was sehen meine Neuglein da alles an purem Gold und bunten Bänderchen! Mein Lieber: Sie ahnen nicht, wie ich mich freue, mit meiner schwächlichen Gesundheit unter Ihrem Adolartittich leben zu dürfen! Der zierliche General faßt den Hünen Lindeblatt vertrauensvoll und fast ängstlich unter den Arm und geht zu den Bataillonen.

Immer friert er, und immer muß er spazieren und spotten; kommt es aber darauf an, dann ist er wie eine schnelle Feder. Vertragen sie sich, so geben auch eine edle, überzüchtete Vollblutstute und ein brüllender Stier ein gutes Gespann.

„Guten Tag, Füsilier!“ krächte es über den Sand.

„Guten Tag, Euer Exzellenz!“

Der Oberst hatte nur kurz die Hand gehoben, da trillern alle Pfeifen Achtung: Brigade Lindeblatt, wie sie steht und liegt, nimmt Front zum General.

„Sagen wir zu den Eierchen: Rührt euch! Lieber Herr Oberst! Ich möchte nicht stören!“

Der Oberst winkt kurz mit der einen Hand.

Es geht weiter. Der Oberst muß erzählen und erzählen. Der General hört aufmerksam zu. Er kennt den Westen zur Genüge.

Die Herren begeben sich in das Quartier des Obersten, ein kleines Bauernhaus. „Haben Sie ein Schälchen Heefen für einen frierenden Dadel, der die letzte Kraft seines verblühenden Daseins in den Gräben des Artios gelassen hat?“

Aber dann wird die Unterhaltung ernst. Man wird in Kürze mit schweren Angriffen zu rechnen haben. In spätestens vier bis fünf Tagen wird die Division eingeseßt werden. Morgen soll noch im Regiment, dann in der Brigade, überübermorgen noch einmal in der Division geübt werden.

„Lindeblätchen, wir werden es fänseln hören! Wissen Sie noch damals, an der Warne, als Sie mir nicht gehorchen wollten, ja?“

Der Oberst lacht und weiß es noch. Es ist lange her. Sagenhaft lange her.

„Und wissen Sie noch, wie der Herr Zebaoth Ihnen zur Strafe eine Granate auf den Pelz jagte und Sie in den Sand warf? Wissen Sie es noch, Lindeblätchen, ja?“

Der Oberst lacht und weiß es noch sehr genau.

(Fortsetzung folgt.)

Landnachrichten

Leichfenn verursacht schweren Unfall

Urad. Der Gärtner Wohlfarth und der Fuhrmann Karl Schleich vergnügten sich mit Spazierschüssen. Als sie wieder an die Arbeit gehen wollten, kam Schleich, der die zum Schießen benötigte Zimmerlinde unter dem Arm tragend, dem Abzug zu nahe und löste einen Schuss aus, der noch im Lauf steckte. Wohlfarth wurde in die linke Brustseite getroffen und schwer verletzt. Eine sofortige Operation war notwendig.

Diebesbande auf die Spur gekommen

Heilbronn. Der Kriminalpolizei gelang es, einer Diebesbande, die seit Jahresfrist in Heilbronn und Umgebung ihr Unwesen trieb und es bei Einbrüchen in Geschäften, und Büroräumen hauptsächlich auf Bargeld abgesehen hatte, auf die Spur zu kommen. In einem Falle fiel den Dieben sogar ein Betrag von 400 Mark in die Hände. Es handelt sich um den 27 Jahre alten Gotthard Rieger aus Heilbronn, den 19jährigen F. B. aus Heilbronn und den 21 Jahre alten Willi Schmidt aus Stuttgart. Alle drei sind schon vorbestraft und befinden sich zur Zeit wegen anderer Delikte in Untersuchungshaft.

Neues aus aller Welt

Sicherungsverwahrung für Gebrüder Saß

Berlin, 28. Januar. Die 4. Berliner Strafkammer verkündete am Samstag das Urteil gegen die berüchtigten Bankbrecher Gebrüder Saß. Wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls in drei Fällen und Devisenvergehen in zwei Fällen erhielten der 34jährige Franz Saß 13 Jahre und der 33 Jahre alte Erich Saß 11 Jahre Zuchthaus. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Ferner wurden sie zu einer Geldstrafe von je 11 500 Mark verurteilt. Dem Antrag des Staatsanwaltes entsprechend ordnete das Gericht die Sicherungsverwahrung

und die Polizeiaufsicht gegen die beiden Schwerverbrecher an. Bei ihren Straftaten handelt es sich um den Einbruch in die Treppenhäuser der Berliner Diskontogesellschaft vor elf Jahren, wobei den Tätern 150 000 Mark in Geldsorten und Devisen in die Hände fielen.

Gemeiner Mörder hingerichtet

Berlin, 28. Januar. Am Samstag ist der am 15. Dezember 1913 in Dirschau geborene Georg Mauritz hingerichtet worden, den das Sondergericht Danzig als Gewaltverbrecher wegen verurteilten Raubmordes zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Mauritz hat nach Begehung zahlreicher Betrügereien einen Schwerverletzten beschädigt, den er gleichfalls betrogen hatte, und dessen Anzeige er fälschte, hinterhältig mit einem schweren Holz nieder geschlagen, um ihn zu ermorden.

Die Feldpost suchte einen „Schafbock“

Eigenbericht der NS-Presso
Königsberg, 28. Januar. In der „Bodensee-Rundschau“ war unter Chiffre ein Schafbock zum Verkauf ausgeschrieben. Beseitigend geriet der Brief eines Interessenten unter die Feldpost und wurde an die gleiche Feldpostnummer geleitet wie die Chiffre lautete. Die jetzt aus dem Felde eintreffende Richtstellung schrieb ein Soldat: „Da bei der Feldpost so wie so leider zur Zeit kein Schafbock übrig ist, obwohl wir das Vorhandensein von solchen bei uns nicht in Abrede stellen wollen, verweisen wir den Herrn an die angegebene Chiffre Ihrer Zeitung.“ — Wir können uns das Gelächter unserer Feldgrauen vorstellen.

Ein Reh kam bis nach München

München, 28. Januar. Durch die Kälte und den tiefen Schnee ist das Wild in große Not geraten. Die Tiere kommen bis an die Städte und Dörfer heran. Die größte Neberauschung aber erlebten wohl die Münchener. Mitten auf dem Marienplatz wurde hungrig und frierend ein Reh aufgefunden. Nachdem es zunächst in den warmen abgetaueten Räumen des Rathauses untergebracht

worden war, hat sich nun der Tierpark seiner angenommen und es den im weiten Freizeiland Gallaubrunn lebenden Artgenossen beigegeben.

16 Stunden im Schnee gelegen

Eigenbericht der NS-Presso
br. Meiningen, 28. Januar. Auf eigenartige Weise verfuhr hier ein Mann aus dem Leben zu scheiden. Nachdem er eine Reihe von Abschiedsbriefen geschrieben hatte, bestieg er einen Berg und legte sich in den Schnee, um sich erfrieren zu lassen. Etwa 16 Stunden später fanden Skiläufer den fast Erfarnten, der wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte.

Verns Außenviertel unter Wasser

Eigenbericht der NS-Presso
sch. Vern, 29. Januar. Die steigenden Temperaturen und die damit verbundenen Schneeschmelze hat in der Schweiz, vor allem im Schweizer Mittelland, große Überschwemmungen verursacht. So standen z. B. in Vern die Außenviertel unter Wasser, so daß der Straßenbahnverkehr unterbrochen werden mußte. Um weitere Überschwemmungen zu verhindern, haben die Behörden Vorbereitungen getroffen, um durch Sandfächer die Wohnviertel zu schützen.

Zugzusammenstoß in Belgien

Brüssel, 28. Januar. Bei Lienen (Tirlemont) ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. 23 Personen wurden verletzt.

Kultureller Rundblick

Zeitschrift „Schwabenland“ — „Bindeglied zwischen Heimat und Front“

Die Januar-Februar-Ausgabe der „Schwabenland“, der illustrierten Heimatzeitschrift für den Gau Württemberg-Hohenzollern, überrascht wiederum durch die Fülle ausgezeichneter Aufnahmen aus unserem Gaugebiet. Das Heft bietet weiterhin eine Fülle von wertvollen Textbeiträgen. Romanische Baukunst und Kunsthandwerk in

Württemberg, ein fesselnder Streifzug durch Spezialitäten der heimischen Backkunst und eine Seite „Küchlein und Wägelchen aus Schwaben“ erschöpfen noch keineswegs den Inhalt. Zwei historische Abhandlungen mit seltenen Karten und Bildern führen in die Zeit der großen Handelskompanien während einer Abhandlung über die 25jährige Geschichte der Dornier-Werke einen stolzen Leistungsnachweis gibt Gaupropagandaleiter Mauer umreißt in einem Rückblick zum 30. Januar Württembergs Stellung und Anteil am Werden des neuen Deutschlands, und ein anderer Beitrag behandelt den Anteil schwäbischer Menschen im Kulturbau des Reichslandes und am Kampf des deutschen Volkstums in Polen.

Auch das neue Heft das wiederum in großer Anzahl den Kameraden im Felde zugeht, wird sich wieder als ein starkes Bindeglied zwischen Heimat und Front bewähren.

Personalakten „Robert Koch“ in Warschau gefunden

Durch das Diktat von Verailles fiel auch die kleine Kreisstadt Wollstein im ehemaligen Regierungsbezirk Polen an Polen. Wollstein ist insofern von besonderer Bedeutung, als hier der damalige Kreisphysikus Dr. Robert Koch seine Dienste als Beamter der königlichen Regierung antrat. Die Personalakten für ihn wurden bei der Regierung in Polen angelegt. Von dort haben sie bei der Auslieferung Polens an Polen ihren Weg nach Warschau genommen. Jetzt konnten die wichtigen Dokumente, die auf Veranlassung von Prof. Reiter vom Reichsgesundheitsamt in Warschauer Hygienischen Institut angefordert worden waren, dem Reichsgesundheitsführer Dr. Conti übergeben werden. Mit Erlaubnis Dr. Contis kann das „Deutsche Arztblatt“ einen Teil der Akten in Raffimite veröffentlichen.

NS-Presso Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamthalt der Schwarzwald-Wacht einschliesslich Anzeigenteil: Friedrich Hans Scheele; Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Worum Pfündig wirst im Dunkeln sein!



„Mutter, rasch Essigsäure Lonerde, ich bin im Dunkeln mit Jemandem zusammengelaufen!“



„Worum rennst Du auch immer so, Karl, mit der Ruhe geht's genau so schnell!“



„Traurige Geschichte, Vater's Beule, — allig ist bloß, daß so'n alter Herr noch nicht die 10 Gebote für Fußgänger kennt, die unsreiner im Schlaf beherrscht!“

10 „aufhellende“ Anregungen für Fußgänger:

1. Gehe rechts auf dem Bürgersteig und höchstens zu zweit nebeneinander.
2. Halte und jage nicht — Ruhe bleibt die „erste Bürgerpflicht“!
3. Gehe nur über den Damm, wenn er völlig frei ist!
4. Hilf alten und gebrechlichen Leuten!
5. Bleibe nicht im Strom der Fußgänger stehen!
6. Redne mit Vorgärten, Briefkästen, Pfählen und Bäumen!
7. Sei vorsichtig, wenn Du mit dem Hund auf die Straße gehst, damit niemand über die Leine stolpert!
8. Leuchte mit der abgeblendeten Taschenlampe nur nach unten (nicht in die Augen der Gegenkommenden)!
9. Wirst Du geblendet, dann geh' besonders vorsichtig weiter!
10. Gib acht mit Deinem Spazierstock, oder Regenschirm!

Heute abend 8 Uhr letzte Vorstellung des großen Welt-Erfolgsfilms

„Robert Koch“

mit allerneuester Wochenschau.

Vocanzeige:

Kommenden Samstag nachm. 4 Uhr und Sonntag vorm. 11.15 Uhr der schönste u. herrlichste Märchen-Tonfilm

„Schneewittchen und die sieben Zwerge“

Bitte kleinere Kinder begleiten! Für Kinder und Erwachsene nur halbe Preise.

Eintrittspreise: 40, 50 und 60 Pfg.

Volkstheater Calw

Der Sprung zum Erfolg

ist gar nicht so schwer. Benutzen Sie als Sprungbrett nur die Zeitanzeige.

Ein 8 Monate altes

Kind

verkauft

Jakob Kleinbus, Altburg

Ordentlicher

Sunge

kann sofort oder später in die Lehre eintreten bei

Wilhelm Sachs, Konditorei

Hohner-Handharmonika

diatonisch und chromatisch in großer Auswahl in allen Preislagen. Noten für alle Instrumente.

Ernst Kirchherr, beim Postamt — Fernruf 615

Werdet Mitglied des Reichsluftschutzbundes

Altbudaß, 28. Januar 1940



Todesanzeige

Unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder

Jakob Blaiß

Gemeindepfeger i. R.

ist heute früh nach kurzem Krankenlager im Alter von 82 Jahren von uns gegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung: Dienstag 2 Uhr.

Alleinstehender, 33jähriger Mann (Vollwaise) mit schönem Eigenheim, großem Garten u. vollst. Aussteuer, sucht auf diesem Wege liebes, ehrliches Mädchen im Alter von 30—35 Jahren zwecks späterer

Heirat

kennen zu lernen. Verschwiegenheit zugesichert.

Zuschriften womöglich mit Bild unter E. M. 24 an die „Schwarzwald-Wacht“ erbeten.

Badeeinrichtung

bestehend aus Prof. Sunkers Heißwasserautomat mit Mischbatterie und Handbrause, aufeiserne Badewanne, porz. email. und sonstigem Zubehör wird verkauft

Bahnhofstraße 42 I. St.

Hofgut

arrondiert 18 Morgen beste Felder, großes, schönes Baumgut mit gut gehender Gastwirtschaft, Fremdenverkehr sofort unter ganz günstigen Bedingungen langfristige zu verpachten. Scherw. u. Stalungen 1937 neu erbaut und neuzeitlich eingerichtet.

Angebote unter E C 24 an die Geschäftsst. des Blattes.

DIE POST

Jeden Freitag neu! 99 Pfl.

Statt Karten

Calw, 29. Januar 1940

Dankfagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters

Karl Stog

Schuhmachermeister

sprechen wir Allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.